

QUALITÄTSENTWICKLUNG AN DER UNIVERSITÄT BASEL

«Die Akkreditierung ist ein Marketing Asset»

Interview: Reto Caluori, reto.caluori@unibas.ch; Foto: Daniel Rihs

Das Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung (OAQ) ist beauftragt, die Qualität von Lehre und Forschung an den Schweizer Hochschulen zu prüfen. uniintern sprach mit dem OAQ-Direktor Dr. Christoph Grolimund über Sinn und Zweck der Qualitätsprüfungen.

Herr Grolimund, das OAQ prüft das Qualitätssystem einer Hochschule – können Sie daraus Rückschlüsse auf die Leistungen in Lehre und Forschung ziehen?

Nein, aber das ist auch nie das Ziel. Als das OAQ gegründet wurde, argumentierten die Hochschulen, dass sich die Förderung der Qualität nicht delegieren lasse. Daraus entstand die Form der Quality Audits, wie wir sie heute haben. Das heisst, dass die Institutionen ihre internen Qualitätskontrollen frei gestalten können, aber eine externe Begutachtung stattfindet, welche die Weiterentwicklung dieser Instrumente gewährleistet. Die Universitäten müssen dieses Verfahren durchlaufen, um für Bundesmittel beitragsberechtigt zu sein.

Noch ist unklar, wann die nächste Prüfung durch das OAQ erfolgt – weshalb?

Heute bildet das Universitätsförderungsgesetz (UFG) die gesetzliche Grundlage für die Quality Audits, welche wir alle vier Jahre durchführen, was bedeutet, dass die nächste Qualitätsprüfung 2012 stattfinden muss. Künftig wird aber das neue Hochschulförderungsgesetz (HFKG) die Qualitätssicherung regeln, von dem ich hoffe, dass es 2013 in Kraft tritt. Es macht aber wenig Sinn, am Vorabend des neuen Gesetzes noch ein Quality Audit durchzuführen.

OAQ-DIREKTOR MIT BASLER WURZELN

■ Dr. Christoph Grolimund (*1961) studierte an der Universität Basel englische und deutsche Philologie und arbeitete als Assistent am Deutschen Seminar. Von 1995 bis 1999 führte er an der Universität Basel zudem die Geschäfte der Koordinationsstelle für Weiterbildung. Danach war er im Stab des ETH-Rates tätig, zuletzt als Leiter Strategie und Controlling. Seit 2010 ist Grolimund Direktor des Organs für Akkreditierung und Qualitätssicherung der schweizerischen Hochschulen (OAQ).



«Eine Akkreditierung bringt viele Vorteile»: OAQ-Direktor Dr. Christoph Grolimund.

Wird indes das HFKG erst später erlassen, können wir nicht einfach auf eine Qualitätsprüfung verzichten – da müssen wir zusammen mit den Universitäten eine Lösung finden.

Das künftige Bundesgesetz sieht eine Pflicht zur Akkreditierung der Institutionen vor – was bringt das?

Eine Universität wie Basel sagt von sich zu Recht, wir machen seit 550 Jahren Wissenschaft und wissen, wie das geht. Die Frage lautet aber: Wissen das auch die Chinesen? In einer Zeit, in der alle Universitäten versuchen, international die besten Studierenden zu rekrutieren, ist ein Akkreditierungssiegel ein Marketing Asset. Das kann man gezielt einsetzen, um sich im Ausland zu positionieren. Zudem fördert die Akkreditierung die Mobilität, die der Bolognaprozess anstrebt: Sie hilft bei der Anerkennung von Studienleistungen. Drittens dient sie der Berufsmobilität, denn es nützt nichts, wenn man eine gute Ausbildung hat, aber auf dem Arbeitsmarkt gegenüber Personen benachteiligt ist, die eine akkreditierte Ausbildung mitbringen. So gesehen bringt eine Akkreditierung also eine Vielzahl von Vorteilen – neben der Berechtigung für Bundesbeiträge. □